

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — „
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

Araber Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Inserate 30 kr. öst. M.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wiener Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Braunschweig a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement auf die „Araber Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:	
für Arab	
mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährig	7 fl. — kr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Monatlich	1 „ 20 „
für Auswärtige	
mit täglicher Postversendung:	
Halbjährig	8 fl. — kr.
Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Araber Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im Februar 1871.
Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 1. März.
Es ist, als ob ein banger Druck uns allen vom Herzen genommen, als ob eine Centnerlast von unserer Brust gefallen wäre. Der Friede ist unterzeichnet, der entsetzliche menschenmordende Krieg, den Kaiser Napoleon am 19. Juli an Preußen erklärt hat, ist am 26. Februar, nach einer Dauer von 222 Tagen zu Ende gegangen. In diesen 222 Tagen haben sich Begebenheiten zusammengedrängt, die sonst ein Jahrzehnt gebraucht hätten, Ereignisse, die der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einen unermesslichen Stempel aufdrücken. Zusammengestürzt ist das corrupte kaiserliche Regime in Frankreich, dessen Grundlage die Fälschung des allgemeinen Stimmrechtes, die Lüge auf jedem Gebiet des staatlichen und socialen Lebens war.

Wir wünschen, wir ersehnen, daß der Friede die schweren Stunden heilen und mehr als ein Frieden der Lippen, daß er ein Frieden der Herzen sein möge und die beiden Nationen, die noch eben todesmüthig in fünfzig Schlachten gegen einander gerungen, aus dem Gefühl der Achtung, das sie einander eingefloßt,

den Samen einer dauernden Sympathie aussprossen lassen mögen.

Ueberwältigend, wenn auch längst vorausgesehen, wenn auch seit acht Tagen stündlich erwartet, stürzt die Friedensnachricht auf uns herein, alle die kleinen politischen Begebenheiten des Tages in den Hintergrund drängend.

Frankreich hat sich dem Gebote des Siegers unterworfen. Es erfüllt Alles, was von ihm begehrt worden ist. Der Sieger konnte nicht mehr verlangen, der Besiegte nicht mehr zugestehen, als geschehen ist. Der Ruin des herrigen Frankreich ist ein vollständiger. Es ist militärisch, politisch und volkswirtschaftlich vernichtet. Der Zauber seines Namens ist verschwunden, sein Reichthum zerstört, sein Selbstvertrauen ist gebrochen. Kein zweites Beispiel findet sich in der Geschichte, daß eine Nation von der Größe und der Macht der französischen mit so betäubender Raschheit von einem Feinde bezwungen worden wäre. Es haben einzelne Staaten bei demütigen Friedensschlüssen viel größere Landgebiete verloren, als das Elsaß und Deutsch-Lothringen, aber ein gleiches Zusammenbrechen der militärischen Macht und eine gleiche finanzielle und öconomische Niederlage, wie sie Frankreich erleiden mußte, hat die Welt noch nicht gesehen. Auf der anderen Seite gibt es in der europäischen Geschichte kein ähnliches Beispiel für einen solch vollständigen Triumph, wie er Deutschland zu Theil geworden, und kein Beispiel gibt es dafür, daß ein Sieg so bis auf's Äußerste ausgebeutet worden wäre, wenn zwei ebenbürtige Nationalitäten mit einander Krieg geführt hätten. Die Proportionen des Sieges und der Niederlage sind colossalfester Art, und vor den Augen der mitlebenden Generation vollzogen sich mit Sturmeschelle Ereignisse, die sonst eine langjährige Epoche der Geschichte ausfüllten.

Es ist vorüber . . . Die Verwundung ist das Werk eines unsagbaren Momentes, die Heilung bedarf langer Zeiten. Wird Frankreich sich überhaupt noch erheben können, das ist die bange Frage, welche zunächst sich aufdrängt und an sie reiht sich die zweite nicht minder wichtige Frage, wie dem deutschen Volke der Triumph, den seine Waffen und die Politik seines Staatsmannes davongetragen, bekommen wird?

Bei Gelegenheit des Friedensschlusses wird, wie ein Correspondent der Berliner „Post“ aus authentischer Quelle erfahren haben will, eine Amnestie im ausgedehntesten Maße bis zu Strafen von drei Monaten einschließlich erlassen werden. Vollständig begnadigt sind folgende Verbrechen und Vergehen selbst wenn auch größere Strafen verwirkt sind: Hoch- und Landesverrath, Verleumdung des Landesherrn, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung etc.

Gleichzeitig soll auch die Amnestie, in Betracht des außerordentlichen Ereignisses, auf alle solche Individuen ausgedehnt werden, welche zu lebenswärtiger oder mehr als zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, mit der Maßgabe, daß wenn ein zur Lebenszeit verurtheilter Verbrecher zwanzig Jahre im anderen Falle, wenn er zehn Jahre verbüßt hat, er sofort entlassen werden soll, wenn sie aber die Strafen noch nicht verbüßt haben, sollen dieselben bis so weit heruntergesetzt werden.“ Bekanntlich wurde, als der Kaiser — damals noch König — von Berlin aus zur Armee abreiste, ebenfalls eine Amnestie erlassen.

Die officiöse „Zeidl. Corr.“ vom 23. Februar schreibt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Friedensverhandlungen in Versailles zu einem v o l l s t ä n d i g e n E i n v e r s t ä n d n i s s e geführt haben. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Nationalversammlung in Bordeaux das getroffene Uebereinkommen ratificiren wird und das Fortbestehen der Republik in Frankreich dürfte dadurch vorläufig gesichert sein. So viel steht vorläufig fest, daß weder der Graf Chambord noch die Orleans Aussicht haben, den Thron Frankreichs zu besteigen. Wir dürfen auch mit diesem Ergebnis durchaus zufrieden sein, denn der Eine sowohl wie die Anderen haben durch ihre Kundgebungen hinreichend den Beweis geführt, daß sie von alten verrotteten Grundfäulen in Bezug auf die auswärtige Politik, in welcher im Wesentlichen die Grundlage des Unglücks gesucht werden muß, welchem Frankreich heute verfallen ist, sich nicht loszusagen vermochten. Die gemäßigten Republikaner haben in der That gezeigt, daß es ihnen für die heutigen Erfordernisse der auswärtigen Politik nicht an Verstandniß fehlt, und mit dem bloßen Namen „Republik“ lassen sich nur politische Kinder erschrecken. Freilich wird die „anständige“ Republik jetzt zu beweisen haben, ob sie auch für die innere Politik etwas zugerichtet hat, und ob sie im Stande ist, die Klippen jetzt zu vermeiden, an welchen sie bereits öfter als ein Mal Schiffbruch litt. Ihre Hintermänner lauern offenbar nur auf den bequemsten Augenblick, um die Erbchaft anzutreten, und es genügt nicht, die rothe Republik vorkommenden Falles à la Tabaignacnieder-

Feuilleton.

Kritische Plaudereien einer nervösen Frau.

Wesl, 25 Februar.
Ach, in meiner Jugend — und das ist noch nicht lange her — wie leicht ging mir das Briefschreiben! jama! mit einer Freundin, wie die „Araber Zeitung“, der ich — offen gestanden — zu Dank verpflichtet bin. Dank! — Dankbarkeit! — du göttlicher Funke, der du auf Erden zurückgeblieben, als der Griechische Prometheus das Feuer vom Himmel stahl. Und doch, trotz aller Dankbarkeit, wie schwer geht es mit dem Schreiben für das undankbare Feld der Deffentlichkeit. Nur um den Titel meiner Briefe, die diesem Blatte von Zeit zu Zeit gewidmet sein sollen, brachte ich schlaflose Nächte zu, und seit der Pariser Belagerung — ich bitte nicht vom Anfange, sondern nur seit dem Ende derselben — schrieb ich an diese Zeilen. Doch, was soll man machen? — Eine Dame wie ich, die bereits in dem „Weschezer Gebirgsboten“ ein Wiegenlied veröffentlichte, das Sensation erregte, und in der „Nikolsburger Wochenchrift“ eine Kritik mit attischem Salze über die neue Auflage des Pester Kochbuchs schrieb, eine Dame also, wie ich, ja, ich darf sagen: eine „Schriftstellerin“ wie ich, kann und darf nicht hinter dem electrischen Funken des Fortschritts zurückbleiben; ja in einer Zeit, wo es außer Telegrafistinnen schon Photographinnen, Stenografinnen, Xylografinnen und viele andere Grafinnen gibt, die un-

serem Geschlechte Ehre machen, kann ich auf dem Felde der Literatur, und speciell der Journalistik, mit den weittragenden Projectilen meiner zwar schon ein wenig demolirten Geistesbatterie nicht zurückbleiben, und muß der ungläubigen Mitwelt zeigen, daß es auch im tiefen Alfeld unten *) eine Dame gibt, die etwas leisten kann, und bereit ist, für die Emancipation der Frauen jedem Manne, der es mit ihr aufnehmen wollte, einen — Jaquimayer'schen Glacehandschuh hinzuworfen.

Nun, der Titel, glaube ich, wäre anziehend genug, um nicht der Gefahr zu laufen, daß der freundliche Leser desselben das Blatt gleich wegwerfe. Aber der Brief, der Brief, der gibt mir viel zu schaffen, und wahrlich, neben einem Styx und B. G. . . r nicht durchzufallen, nicht Fiasco zu machen, erfordert bei einer Dame, — ich muß es leider gestehen — große Geistesanstrengung; denn für uns, die wir zu dem nervösen-zarten Geschlechte gehören, ist nichts fataler, nichts deprimirender, als sich zurückgesetzt zu sehen und nicht zu gefallen; ich meinerseits wenigstens möchte mich lieber entschließen einen profanen Strumpf abzustricken, als mir das Nichtgefallen gefallen zu lassen.

Aus diesem Grunde bitte ich auch den geehrten Leser, vom Secirmesser der Kritik keinen Gebrauch machen zu wollen, wenn er auch hie und da einen Schreibfehler bemerken sollte; denn, trotzdem ich mir schmeicheln kann, einen classischen Styl zu besitzen, so muß ich dennoch gestehen, daß ich es in der Orthografie nicht zur Vollkommenheit bringen konnte.

*) Dermatol in West wohnhaft.

Wenn wir Frauen nicht ungerecht sein wollen, so dürfen wir mit dem Kaiser Napoleon nicht auch seine hohe conservative Gemalin verdammen, der wir nebst der Crinoline und anderen Conservativmitteln vorzüglich den Chignon zu verdanken haben, wodurch wir von der Friseurin gar nicht mehr belästigt werden; denn, während ich an meinem Schreibtische sitze und ungestört arbeite, frisiert mich im Douboir meine Friseurin à la Eugenie.

Freilich muß man in diesem Falle auf alle Neuigkeiten verzichten, bis der „Pester Lloyd“, das „Mode-Journal“ oder die „Araber Zeitung“ ins Haus gebracht wird; allein einen Theil derselben ersehen die Nachbarinnen und den anderen Theil hole ich mir selbst ab, denn ich pflege täglich einen Spaziergang durch die Stadt zu machen, und da steht oder hört man immer was Neues.

In dem West gibt es doch unverschämte Menschen! Da sehen einem die Männer so ins Gesicht, als hätte man ihnen das Herz gestohlen; nun, das wäre schließlich noch nicht gar so arg, als das, was darauf folgt. Wenn man ihnen nämlich nicht gefällt, und das scheint sehr häufig der Fall zu sein, — du lieber Gott, wer kann auch allen Menschen gefallen! — so wenden sie sich jählings ab und rümpfen noch die Nase dazu, indem sie ärgerlich ihren Zwickel von der Nase reißen.

Uns Damen hingegen hält man hier für gefallsüchtig, weil wir ein offenes, unbefangenes Benehmen an den Tag legen; thäten wir dies aber nicht, so würde man uns wieder als Provinzlerin von unten nach oben mustern und aller städtischen Reutire

zufertiglichen, es wird vielmehr nötig sein, eine selbstständige Politik nach gesunden und practischen Grundsätzen für die innere Verwaltung mit Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Der Manchester Correspondent des „Daily News“ sagt den Deutschen keine rosige Zukunft in den zu annektirten Provinzen voraus. Er schreibt: „Was Elsaß und Deutsch-Lothringen betrifft, so haben sie ihre nächste Zukunft in Deutschland zu suchen und für viele Tausende der Bewohner dieser zwei Provinzen ist diese Zukunft ärger als gar keine.“

Thiers hat in einer Zuschrift an die Kammer den amtlichen Titel „Präsident, Chef der vollziehenden Gewalt der französischen Republik“ angenommen. Niemals ist ein Regierungsantritt bescheidener, kleinbürgerlicher gewesen. Als Fürst Metternich am 17. Februar sogleich nach der Kammerersitzung zu Thiers eilte, um ihm die Anerkennung der Republik mitzutheilen, und sich als Gesandten zu beglaubigen, traf er ihn noch im „Hotel de France“, das ihm bloß eine Stube mit einem großen Tisch und einem Feldbett zur Verfügung stellen konnte.

Ein Mitglied der Nationalversammlung stieß sich daran, daß Thiers sich den Titel Präsident der Republik beilegt. Der Titel mag allerdings nicht vollkommen correct sein; denn die Kammer votirte: „Chef der Vollzugsgewalt der Republik, Präsident des Ministerraths.“ Aber Thiers hat sich der europäischen Diplomatie wie der Kammer als Präsidenten der Republik notificirt, und an dieser diplomatisch vollendeten Thatsache wird die Kammer nichts ändern wollen.

Das neue französische Ministerium folgt dem Alter nach so: Thiers 74 Jahre, Dufaure 73, Larcy 65, Favre 62, Leflo 61, Simon 57, Lambrecht 52 und Picard 50 Jahre alt. Advocaten waren oder sind darunter: Thiers (1820 Advocat in Aiz), Dufaure, Picard und Larcy.

Das von der englischen Regierung verheißene Klaubuch über die römische Frage ist vom Auswärtigen Amte vorgelegt worden. Was die Position der Regierung dem Papste gegenüber anbelangt, so wird dieselbe am besten aus einer instruirten Depesche Lord Granville's an den englischen Agenten in Rom, Legations-Secretär Servoise Mar, welche geschrieben wurde, als die Möglichkeit in Betracht kam, daß der Papst Rom verlassen könnte. Diese Depesche enthält nämlich folgenden Passus: „Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, daß Ihrer Majestät Regierung kein Verlangen trägt und nicht wünschen möchte, aus freien Stücken sich erbötig zu machen, den Papst irgendwo in

halten; — daß aber manche Pesterinnen die Volans um einige Linien höher hinaufziehen, als es der „Bazar“ und die Schicklichkeit vorschreibt, daran ist einzig und allein... der hiesige städtische Repräsentantenkörper Schuld; denn bald ist der Schnee oder Morast zu groß, bald der Staub so enorm und das Pflaster so schlecht, daß wir nicht umhin können, zur Schonung unserer theuren Kleider außerordentliche Maßregeln zu ergreifen.

Darum ist auch unsere Straßenbahn in Pest eine wahre Wohlthat, doch nur für diejenigen, die keine Eile und gute Käufe haben. Keine Eile darum, weil so oft man fahren will, trotzdem zwei Geleise sind, kein Waggon fährt und man oft eine Viertelstunde warten muß, bis der rechte daherkommt; und erblickt man endlich den längst ersehnten Waggon, so fährt er einem vor der Nase weg, weil er nur bei den mit Tafeln bezeichneten Stationen anhalten darf, man muß daher wahrlich gut laufen können, wenn man hier per Straßenbahn langsam fahren will. Auch darf man vorn nie aufsteigen, weil schon Manche, die einen Fehltritt gemacht, veranlagt sind, und rückwärts ist bei schöner und schlechter Witterung alles so voll besetzt, daß eine anständige Dame Anstand nehmen muß, sich dem Genuße einer Straßenbahnfahrt hinzugeben, um so mehr, als man sehr oft auf's Stehen im Waggon hingewiesen ist, indem die hiesigen jungen Herren — das sind gewöhnlich flaumbärtige, die in den Flegeljahre sich befinden — zeigen wollen, daß sie als gebildete Hauptstädler in ihren socialen Rechten den Damen nicht nachstehen und sitzen bleiben. Da lob

Ihrer Majestät Besigungen zu empfangen, inessen zu gleicher Zeit würde Ihrer Majestät Regierung auf Ansuchen des Papstes sich gewiß nicht weigern, Sr. Heiligkeit vorderehand ein Nyl an Bord eines englischen Kriegsschiffes zu geben.“

Die Betrachtungen der preussischen Blätter über den Stand der Friedensverhandlungen sind heute, wo schon die officielle Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien vorliegt, natürlich sämmtlich veraltet. Es genüge, zu constatiren, daß man in Berlin keinen Augenblick an dem Zustandekommen des Friedens zweifelte. In Deutschland werden auch bereits Vorbereitungen zu einer großen Friedensfeier getroffen. Mit Vergnügen constatiren wir noch, daß mit dem Kriege auch der Haß immer mehr schwindet. In Deutschland ist er schon fast ganz erloschen; in Frankreich, als dem unterlegenen Lande, kann er naturgemäß nicht so rasch verrücken, doch sind auch dort schon viele verständige Stimmen laut geworden, und in Berlin gibt man sich darum der Hoffnung hin, daß, sobald Frankreich nur zu geordneten Zuständen gelangt sein wird — darunter meint man Consolidirung der gemäßigten Republik — die Animosität gegen Deutschland bald ganz nachlassen wird. Möge es kein frommer Wunsch bleiben!

Die Deutschen in Paris während der Belagerung.

Brüssel, 23. Februar.

Während man nach und nach einen Einblick erhält in die Entbehrungen, denen die Mittelclassen während der Belagerung ausgesetzt waren, kommt es allmählich auch zur Kenntniß, daß der Zustand, in welchen ein Theil der zurückgebliebenen Deutschen versetzt worden ist, der allerfatalste war. Aus diesen Kreisen kommen immer mehr Briefe an den Tag, die man nicht ohne große Bewegung lesen kann. Die österreichische und nordamerikanische Gesandtschaft sorgten zwar nach Kräften; aber es waren Leute da, die solche Unterstützung als Almosen ansahen und sich derselben nicht bedienen wollten. Zuletzt, wenn man auch noch so viel Geld hatte, war nichts mehr zu erlangen. Namentlich war es für Frauen schwer, an den Distributionspunkten zu stehen und stundenlang tagelang in Kälte und Regen zu warten. Einige jener Familien brachten die meiste Zeit im Bette zu, und die Angehörigen gingen nur aus, um irgend einen Wirthgehalt zu veräußern und für den Erlös ein Stück rohes Pferdefleisch einzuhandeln. Das Mobilar wurde dann zur Feuerung verwendet und das zähe Fleisch nothdürftig zubereitet. Eine deutsche Witwe mit ihren beiden Töchtern lebte in dieser Weise durch sechs Wochen. Manchen Tag war es nicht möglich, Fleisch zu erlangen, und dann mußte irgend ein scharber Gegenstand zu dem höchsten Preise angesteigert werden. Die Frau schreibt: „Wir haben es überstanden, aber wir sind bis zur Unkenntlichkeit abgemagert.“ Daß Einige den Entbehrungen erliegen sind, kann gar nicht in Frage bezweifelt werden. Unter den Kindern bis zu zwei Jahren war die Sterblichkeit überaus groß; die Ankerkrankheiten gewannen durch das Elend außerordentliche Verbreitung. Das Schicksal mancher der zurückgebliebenen Familien ist ein ganz seltsames. Ein deutscher Maschinen-Fabrikant, der in einer Vorstadt

ich mir unser liebes Arad! — Dort bleiben die Damen sitzen und die Herren stehen gut.

Darüber mögen sich aber meine lieben Leserinnen durchaus nicht grämen, so was kommt auch in der großen Stadt vor, und was meine Wenigkeit betrifft, bin ich im heurigen Carneval — die Feder sträubt sich, es niederzuschreiben — nicht weniger als 13mal, lese (aber sage es Niemanden) dreizehn mal sitzen geblieben; doch dies war nur auf den Vällen der Fall, und auch nur darum, weil ich ein Augenglas trage, was die Herren bei Damen hassen, indem sie voraussetzen, daß nur Gouvernanten, Schriftstellersinnen u. Augengläser tragen, und gebildete Damen sind den Herren der Schöpfung ein Grauel, weil sie fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, was wir ihnen aber auch empfindlich fühlen lassen. Und doch wollen sie uns unsere Naturanlagen strittig machen und behaupten, daß wir Frauen nicht eben so gut wie sie die Gelunden krank und die Gescheidten dumm machen, und Straßenräuber und Mordmörder vertheidigen könnten, d. h. daß wir die Fähigkeiten besäßen, Aerzte, Philosophen und Advocaten zu sein! — Gut, daß die Fasten schon da sind. Heute las ich im „Lloyd“, daß Josef Romeiser Predigten für das gebildete Publicum halten wird, und da darf ich nicht wegleiben.

Unsere blauäugige Donau ist so ausschweifend geworden, daß sie an manchen Stellen bereits die Schranken ihres Bettes überschritten. Seit heute Vormittag erscheint sie zwar zurückgezogener, wir schweben aber doch so lange in Gefahr, bis sie nicht zum Fallen ge-

von Paris ein Etablissement besitzt, ließ seine Frau, eine geborene Pariserin, in der bereits bedrohten Stadt bei den Ihrigen zurück und ging nach Brüssel. Während der ganzen Zeit erhielt der Mann keinerlei Nachricht von seiner Familie. Endlich zu Anfang Februar kam mit der wieder eröffneten Post ein Brief, worin die Frau schreibt, daß sie krank darnieder liege und daß sie seine Ankunft sehnlichst erwartete. Zu gleicher Zeit kommt aber für den bereits vierzigjährigen Mann eine „Gestellungs-Ordnung“ aus Deutschland. Der Unglückliche war noch wehrpflichtig und sollte unverzüglich nach Schlesien abreisen, um in ein neuformirtes Regiment einzutreten. Die Stimme der Natur siegte über — die Stimme des Staates und er machte sich sogleich auf nach Paris.

Wenige Stationen vor Paris wiesen ihn aber die deutschen Vorposten zurück, weil sein Geleitschreiben nur vom französischen und nicht auch vom deutschen Gesandten in Brüssel gefertigt war. Er hatte seine guten Gründe, die preussischen Vorposten nicht zu forciren und kehrte unverrichteter Dinge nach Belgien zurück. Vielleicht wäre er schneller nach Paris gekommen, wenn er der „Gestellungs-Ordnung“ gefolgt wäre über Schlesien gegangen wäre?

Wer Gelegenheit hat, sich unter den „Pariser Deutschen“ umzusehen, wird die Wahrnehmung machen, daß diese Kreise, mehr als alle anderen, von den Uebeln des Krieges zu leiden haben. Zu dem Schaden jeder Art, der ihnen zugefügt wird, tritt auch noch der Nationalhaß, der hier in die Familien Zwietracht bringt. Wie manches Hauswesen wird in diesen Tagen durch letzteren zertrübt! Dergleichen hat man in früheren Kriegen kaum gekannt, denn niemals waren die Verkehrsbeziehungen zwischen zwei Nationen so ausgebehnt und mannigfaltig. Zu verschiedenen Zeiten haben Engländer und Franzosen sich aufrichtig gehaßt, aber den Ersteren ist der Aufenthalt in Paris nie unmäßig gemacht worden. Das ist aber heute bei den Deutschen wirklich der Fall.

Viele deutsche Geschäftsleute, die nach Belgien geflüchtet sind, gewinnen die Ansicht, daß an eine Rückkehr nach Paris nicht zu denken ist; vielleicht in einem Jahr, aber heute noch nicht. Es kommen Fälle vor, wo Pariser Häuser jeden brieflichen Verkehr mit den Deutschen vermeiden. Vielleicht gibt sich dieser Haß, wenn die Friedensbedingungen, welche in diesen Tagen bekannt werden, von besonderer Großmuth dictirt sind. Daß eine großmüthige Politik zugleich eine kluge Politik wäre, zeigt sich am besten, wenn man die Sache von dieser Seite beleuchtet. Je mehr der siegreiche Staat durch allzu hohe Forderungen gewinnen würde, um so mehr wird der Wohlstand in beiden Ländern geschädigt. Es ist bedeutsam, daß der in allen Schichten zunehmende Haß sich nur mit Nachgedanken trägt die wiederum friedlichen Bestrebungen wenig günstig sind. Die hiesigen Pariser-Deutschen sind der Ansicht, daß eine eventuelle Besetzung der Stadt nicht ohne eine Catastrophe vorübergehen werde. Jedenfalls dürfte Niemandem ein Nutzen aus derselben erwachsen, und am wenigsten der friedensbedürftigen Geschäftswelt. (Zblt.)

Neuestes.

Agram, 28. Februar. Mit dem heutigen Zankanyer Abendzuge ist Ban Bedekovics hier angekommen, sämmtliche Dicasterialvorstände begrüßten den

bracht wird. Ich muß also vor Allem mich mit Kaffee und Zucker versorgen und für diesmal schließen.

Sollte ich meine geehrten Leser nicht langweilen, so werde ich auch in der Folge dann und wann eine Blumenlese aus meinem Tagebuche Ihnen einfinden, soweit es mein nervöser Zustand gestattet, der sich jetzt durch den Schrecken der Wassergefahr und deren Signale, das Schließen, leider verschlimmerte.

Aurora.

Nachschrift. Sehr geehrter Herr Redacteur! Da ich gewöhnlich an das Datum vergesse, so erlaube ich Sie, in meinen Manuscripten stets selber das Datum anzusetzen zu wollen; auch würden Sie mich zu Dank verpflichten, wenn Sie die und da die Bestricke, Punkte, Strichpunkte und Doppelpuncte, wo ich Sie in meiner Zersirenung weggelassen, ersetzen wollten, denn die Herren sind sehr kritisch gegen eine Dame, die nach ihrer (der Männer) Auffassung ihnen ins Handwerk pfeuschen will; für den Gebantenstrich, für das Empfindungs-, Ausrufungs- und Anführungszeichen werde ich schon selber Sorge tragen. Adieu!

(Sie werden einem kundigen Leser weber durch diese „Nachschrift“, noch auch durch die Gewalt, die Sie sich angethan, einige Worte unorthographisch zu schreiben, zu täuschen vermögen; er wird trotzdem es gleich herausfinden, daß Sie die Feder sehr gewandt zu führen wissen, weshalb wir Sie denn auch bitten, uns je öfter — wenn auch datumslose — Briefe zukommen zu lassen. — A. d. Red.)

Ban am fräftige Annehm. Wien, in einer der ses die galiz Die 27. d. : Thig Vormittags als Gesandte Gray der Preußen tritt ein Soumen, um einse feken.

Berlin wurde bis 12 digung der A stipulirt; die Avenue de N die Notizung wurde gefaltt Berlin durchziehen von gen Vor ber den Massen tionen dar. Die Stadt is

Paris, meldet: In am Basille- zeigten un trank. Ein suchte, mußte um dem gleic

Vorbe Hugo, Louis Deputirten u halten von v Verträge, sou durch irden b Die Republik gern ewige R fort waren demen: irt for d r Stadt A verlangen im mung über de

Floren zweiter Ordn schickt worden, gen und die k lischst zu besch tausend Garik internirt word

London Deutschen in unter Genera der Südencal werden verba posten besetzt. beginnt nach

London hausigung sa wah's: Bern Friedensprältn Kenntniß von ihres Verspre Maßkeit der genwärtig nich verbietet bei e Anwesenheit die britischen bei irgend ein begleiten.

Präsidenten hung des U tag; als Sa bor; von den Corobe, Sgl Nach Au gen Sitzung langen einer k a u h überre manntandes, den bekann ten seitigung der dem aber noch die im Inter tenten Hand Außerdem die Abgeordnet Vorlea, Carl lesf Sjomas,

Van am Bahnhofe; der Bürgermeister hielt eine kräftige Rede, die der Hauss Wohlwollend entgegennahm. Morgen große Vorstellung.

Wien, 28. Februar. Der Polenclub beschloß, in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses die galizische Resolution einzubringen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Bordeaux vom 27. d.: Thiers und dessen Begleiter treffen morgen Vormittags hier ein. — Es wird bestätigt, daß Cochlin als Gesandter nach Rom geht.

Graz, 28. Februar. Entgegen den Bestrebungen der Preußenfreunde, die eine Siegesfeier veranstalten, tritt ein Comité gewichtiger Persönlichkeiten zusammen, um eine französische Freiheitsfeier in Scene zu setzen.

Berlin, 28. Februar. Der Waffenstillstand wurde bis 12. März verlängert; eine dreitägige Kündigung der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wurde stipuliert; die Preußen marschieren in Paris durch die Avenue de Neuilly und den Pont du Souffleur ein. — Die Notirung der Türkenlose an der hiesigen Börse wurde gestattet.

Berlin, 27. Februar. Trotz starken Regens durchziehen freudig erregte Menschenmengen die Straßen vor dem kaiserlichen Palais bringen die jubelnden Massen dem Kaiser und der Armee endlose Ovationen dar. Es herrscht allgemeiner Enthusiasmus. Die Stadt ist theilweise glänzend illuminiert.

Paris, 27. Februar. Das „Journal officiel“ meldet: In Folge einer republikanischen Kumbgebung am Bastille-Platz ergriffen die Meuterer einen Polizeigewaltigen und warfen ihn in die Seine, wo er ertrank. Ein Gerichtsbeamter, der ihn zu retten versuchte, mußte sich gleichfalls in eine Caserne flüchten, um dem gleichen Lose zu entgehen.

Bordeaux, 27. Februar. Eine von Victor Hugo, Louis Blanc und 30 anderen republikanischen Deputirten unterzeichnete Proclamation sagt: „Wir halten von vornher für null und nichtig alle Acte und Verträge, sowie jede Abstimung und Plebisit, wodurch irgend eine Gebietsabtretung zugestanden würde. Die Republik verspricht den Elsäßern und Lothringern ewige Rückverleibung. — Gambetta und Rochefort waren nicht mitunterzeichnet. — Die „France“ demotirt formell die angeblich verhängte Plünderung der Stadt Tours. — Die republikanischen Journale verlangen in der Assemblée die namentliche Abstimmung über den Friedensvertrag.“

Florenz, 27. Februar. Susa wird Wasserplatz zweiter Ordnung. Eine Commission ist dahin abgeschickt worden, um binnen 14 Tagen Pläne vorzulegen und die Befestigung mit detachirten Forts möglichst zu beschleunigen. In Ventimiglia sind mehrere tausend Garibaldianer angekommen und in Savona internirt worden.

London, 28. Februar. Der Einmarsch der Deutschen in Paris beginnt morgen. 30,000 Mann unter General v. Kamcke besetzen den Stadtteil von der Südbreite bis zur Seine. Die Seinerbrücken werden verbaricadirt und mit französischen Wachtposten besetzt. Der Durchmarsch der deutschen Armee beginnt nach Ratification des Friedens.

London, 28. Februar. In der gestrigen Unterhausung sagt Gladstone in der Beantwortung Otway's: Bernstorff künbigte die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien an, hatte aber officiell keine Kenntniß von den Bedingungen. Die Regierung wird ihres Versprechens nicht uneingedenk sein, um für die Maßigkeit derselben sich zu bemühen, könne aber gegenwärtig nicht mehr sagen. — Die allgemeine Regel verbiete bei einer Feier über militärische Erfolge die Anwesenheit der Attachés, die Regierung wies daher die britischen Militärattachés an, die deutsche Armee bei irgend einem Triumphzuge nach Paris nicht zu begleiten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 28. Februar.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung des Unterhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Számbor; von den Ministern waren anwesend: Andrássy, Gorove, Szlavy und Kerkápoly.

Nach Authentification des Protocoles der gestrigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen einer Jurisdictionspetition an. Der Abg. Julius Raab überreicht eine Petition des Raaber Kaufmannstandes, in welcher der Reichstag ersucht wird, den bekannten Wahrmann'schen Antrag bezüglich Befreiung der Verkehrsalomitäten anzunehmen, außerdem aber noch einige specielle Verfügungen zu treffen, die im Interesse von Raab, als einem der bedeutendsten Handelsemporien Ungarns, liegen.

Außerdem wurden Privatgesuche eingereicht durch die Abgeordneten Franz Deák, Johann Kiss, Sigmund Borlea, Carl Szathmáry, Ignaz Pelfi, Fodorffy, Josef Szomjas, Stefan Pavlovics und Nedeczly;

das Haus weist sämtliche Gesuche an die Petitionscommission.

Soloman Széll legt die Berichte der Finanzcommission über den Ankauf der Esterházy-Bildergalerie, über einen Credit von 8000 fl. für die Einrichtung des Staatsrechnungshofes, über das Erforderniß der gemeinsamen Pensionen und über den Vorschlag für die diesjährigen Ausgaben des hauptstädtischen Bauathes vor. — Diese Berichte wurden zunächst zur Drucklegung gewiesen.

Ministerpräsident Graf Andrassy überreichte sodann das sanctionirte Exemplar des Indemnitätsgesetzes für den Monat März des laufenden Jahres, welches sofort promulgirt wurde und noch heute dem Oberhause zugesendet werden wird.

Zur Tagesordnung übergehend wurde die Honvédartillerie-Debatte fortgesetzt. Mor Uerményi erklärte, es habe ihn gestern sehr geireut, einen seiner alten, im Hause selten erscheinenden Freunde wieder hier zu sehen und sprechen zu hören. Dieser Freund (Graf Béla Keglevich), der, so oft er sprach, Schönes und Neues gesagt habe, ließ gestern eine Rede von Stapel, die lebhaft an eine im Jahre 1861 gehaltene Rede erinnerte. In beiden Reden wurde der Zerfall der Monarchie als bevorstehend angeführt; die Prosezeigung von 1861 wurde schon zu Schanden und der jetzigen werde es nicht besser ergehen. Redner gibt zu, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit der einzelnen Theile der Monarchie durch die Ereignisse der zwei letztverflossenen Decennien einigermaßen erschüttert wurde, doch nicht in der Weise, daß der Zerfall der Monarchie erfolgen müßte. Die Zusammengehörigkeit ist in der Kräftigung begriffen und würde noch raschere Fortschritte machen, wenn die Legislative in irgend einer directeren Weise als bisher mit einander bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten in Berührung treten könnten. Graf Keglevich ist der Ansicht, daß die Armee und Staaten nur dann siegreich, nur dann von Bestand sein können, wenn sie auf nationaler Basis organisiert sind. Sehr viele Staaten Europa's bestehen nicht aus einer einzigen Nationalität, sondern basiren auf anderen Ideen, auf anderen Verhältnissen, so z. B. die Schweiz, Schweden und Norwegen, England und Rußland. Wollte man verlangen, daß stets nur die Nationalität die Grundlage der Staatenbildung sein soll, so würde das Zeitalter Marichs und Attila's wiederkehren. Graf Keglevich hat gestern darauf hingewiesen, daß er das Zustandekommen der italienischen und der deutschen Einheit seit lange schon vorhergesagt habe; wenn er so prophetischen Geistes sei, möge er doch auch den kommenden Verlauf der auf die slavische und romanische Einheit bezüglichen Ereignisse vorhersehen, damit man sich darnach richten könne. Redner erklärt ferner, daß er seinerseits sich der Regierungsvorlage angeschlossen und macht schließlich einige Bemerkungen über die Abgeordneten Nemeth und Mátyus. Gegen den Ersteren bemerkt er, man messe den Werth der Menschen nicht mit der Elle und manche Menschen lernen während einiger Jahre ihrer Jugend mehr, als andere während ihres ganzen Lebens. Dem Abgeordneten Mátyus gegenüber erklärt er, daß die Delegirten mit ruhigem Selbstbewußtsein die Verantwortlichkeit für das, was sie beschlossen haben, auf sich nehmen.

Ludwig Csernátony tabelt es, daß, so oft der Nation eine bittere Pille eingegeben werden soll, die Rechte stets darauf hinweisen, daß wir eine kleine Nation sind, daß wir uns sein beschreiben und ruhig verhalten müssen. Redner hält auch die Mitglieder der Rechts für zu gute Magyaren, als daß er glauben sollte, es sei dies ihr wahres Gefühl. Csernátony nimmt Keglevich gegen Uerményi in Schutz und bemerkt bei dieser Gelegenheit, er halte die Nationalität nicht für das summum bonum, doch wünsche er diese Idee stets als Mittel für Erlangung und Erweiterung der Freiheit zu benützen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führt er aus, daß die Monarchen das Zutrauen ihrer Völker sich erwerben sollen, denn die Dynastien kommen und gehen, die Völker aber bleiben. Die romanische Einheit sei für Ungarn nicht gefährlich, die slavische aber finde ihr sicherstes Antidotum in der Cultur. Schließlich gibt Csernátony sein Votum für den Oppositions Antrag ab.

Präsident Somssich bemerkt zu Csernátony's Aeußerungen, in einem parlamentarisch regierten Lande sei die Person des Monarchen nicht in den Kreis der Discussion zu ziehen.

Ernst Hollán constatirt, daß beide Parteien des Hauses die Stärkung und Kräftigung der Honvédinstitution wünschen; die Abweichung der Ansichten besteht darin, daß die Linke gleichzeitig auch schon eine Artillerie für die Honvéds einrichten will, die Regierung und die Majorität dagegen das Hauptgewicht auf die gründliche Ausbildung der Honvédinfanterie und Cavallerie legen. Redner hält den letzteren Standpunkt für den richtigen, denn die Tüchtigkeit der Infanterie und Cavallerie sei im Kriege von sehr großer Wichtigkeit, bezüglich der Artillerie und technischen Truppen aber wolle die Regierung in der Weise sorgen, daß die Honvéds mit diesen Truppen im Kriegsfalle von

Seite der gemeinsamen Armee versehen werden sollen. Redner weist ferner nach, daß die Regierung sich hinsichtlich ihres auf die Honvéds bezüglichen Vorgehens streng an das Gesetz gehalten hat, den Antrag der Opposition aber könne sie nicht annehmen, und zwar theils aus militärischen, theils aus finanziellen Gründen. Aus militärischen Gründen nicht, weil die Ausbildung einer tüchtigen Artillerie bei der für die Honvéds festgestellten kurzen Dienstzeit gar nicht möglich ist; wollte man aber das Honvéds in dieser Beziehung ändern, wie Horn vorgeschlagen, so würde die Honvédinstitution aufhören, eine Honvédinstitution zu sein. Gegen Deak's Behauptung, daß die Regierung deshalb über Mangel an Officiere klagen müsse, weil sie die einklangenden Anerbietungen und Gesuche tüchtiger gewesener Officiere zurückweise, bemerkt Redner, daß die Honvédofficiere zu einem Viertel in den unbesoldeten Urlauberstand gehören; für den activen Stand laufen mehr Gesuche ein, als Stellen vorhanden sind, so daß nicht alle Competenten berücksichtigt werden können; dagegen mangeln Officiere für den Urlauberstand, die nur im Kriegsfalle verwendet werden würden. Redner weist ferner nach, daß sehr bedeutende finanzielle Hindernisse der Errichtung der Honvédartillerie im Wege stehen, und nachdem er noch gegen einzelne Redner der Opposition polemisirende Bemerkungen gemacht, empfiehlt er die Annahme der Regierungsvorlage.

Die Abgeordneten L. Tiffa und Gabriel Várady sprechen für das Minoritätsvotum, Abgeordneter Wilhelm Paulini-Tóth für die Regierungsvorlage.

L. Dobsa bringt Frankreich als Beweis, daß es nicht angemessen sei, wenn die Landesverteidigungsarmee die Linientruppen nur ergänzen soll. Stimmt für das Votum der Minorität.

Graf Andrassy ergreift das Wort. Das Meritorische des Gegenstandes ist schon zu sehr erschöpft, als daß er demselben noch neue Seiten abgewinnen könnte.

Er will nur auf die von oppositioneller Seite an ihn gerichtete Frage, ob die Honvéds ohne Artillerie wehrfähig genannt werden können, antworten. Die jetzige Regierung treibt keine solche Politik, die zum Ziele haben könne, daß die Honvédarmee je eine andere Aufgabe haben wird, als die gemeinsame Armee zu ergänzen; dafür steht die Politik der jetzigen Regierung ein, die auf der pragmatischen Sanction basiert, und die gemeinsame Armee hat genua Artillerie, denn hätte sie dieselbe nicht zur Genüge, so würde die Regierung selbst das Haus ersuchen, ihr zur Vermehrung derselben Mittel zu verschaffen. Redner bittet schließlich abermals um die Annahme der Regierungsvorlage.

Noch spricht der Antragsteller der Minorität, Abgeordneter L. Györfy, gegen den Ministerpräsidenten und für die Annahme seines, des Redners, Votum, worauf der Schluß der Debatte und der Sitzung erfolgt. Morgen wird die Abstimmung vor sich gehen.

(Oberhausung.)

In der heute unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Graf Johann Cziráky um 12 Uhr eröffneten Sitzung des Oberhauses überbrachte der Schriftführer des Unterhauses, Alexander Bujánovich, das mit der o. h. Sanction versehene Exemplar des Indemnitätsgesetzes, welches zum Behufe der Promulgation vorgelesen wurde. Hierauf richtete Baron Julius Nagy an die Regierung die Interpellation, welche Vorkehrungen dieselbe für die noch immer durch Ueberschwemmung bedrohten Ortschaften längs der Donau zu treffen beabsichtige, besonders da die Tosnaer Gegend dem Vernehmen nach bereits überschwemmt ist. Die Interpellation wird dem Minister des Innern zugestellt werden. Hiermit war die Sitzung zu Ende.

Militärisches.

* (Vorbereitung für die Honvéds.) Gelegentlich der im Landesverteidigungs-Ministerium durch eine hiezu ermittelte Commission kürzlich vorgenommenen Vrobuntersuchung hat es sich herausgestellt, daß einige Lieferanten ihren contractlichen Verpflichtungen nicht pünctlich nachgekommen sind, und statt des vorgeschriebenen halbweißen Brodes gewöhnliches Commisbrod geliefert haben. Demzufolge hat das Landesverteidigungs-Ministerium sämtlichen Unterabtheilungs-Commandanten unter persönlicher Verantwortung den strengsten Auftrag erteilt, die Detail-Commissariate zu beaufsichtigen, und dahin zu wirken, daß die Lieferanten ihren Verpflichtungen genau nachkommen sollen, überhaupt die Lieferung sämtlicher für die Mannschaft bestimmter Victualien zu überwachen, da bei wiederholter Uebernahme schlechter Lieferungen die Commandanten hiefür nicht nur verantwortlich, sondern für jeden Schaden auch ersatzpflichtig gemacht würden. So berichtet die Diner Correspondenz.

* (Menagegeld.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat das Menagegeld der k. k. Truppen in Ungarn für den Monat März wie folgt bemessen: In dem Intendantbezirke Ofen mit 8¹⁰/₁₀₀—12¹⁰/₁₀₀, Preßburg 10¹⁰/₁₀₀—13¹⁰/₁₀₀, Kaschau 8¹⁰/₁₀₀—12, Temesvár 8¹⁰/₁₀₀—12¹⁰/₁₀₀, Hermannstadt 8¹⁰/₁₀₀—10¹⁰/₁₀₀, Peterwardein 9¹⁰/₁₀₀—10¹⁰/₁₀₀, Agram von 8¹⁰/₁₀₀ bis 12¹⁰/₁₀₀ Kreuzer.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. März. Heute Nachmittags 3 Uhr bewegte sich ein Leichenzug über den Hauptplatz, der durch die kleine, zumest jugendliche Schaar der Leidtragenden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es waren die wackeren Jünger der Buchdruckerkunst, welche einen ihrer Collegen zu Grabe geleiteten. Der Verbliebene, Herr Werner Stamm aus Braunschweig, Maschinenmeister in der Buchdruckerei des Hrn. Steyerhölzer, war ein geschickter, berufstreuer Arbeiter und unter seinen Collegen beliebt und von seinem Principal geachtet und geschätzt. Vor Kurzem erhielt derselbe die Einberufungsbefehle, nun zur deutschen Armee nach Frankreich sich zu begeben; er zögerte, diesem Befehle Folge zu leisten, vielleicht war in dem Braunschweiger das preussische Gefühl noch nicht so recht zum Durchbruch gelangt, oder mochte er, in der Vorahnung seines baldigen Todes, es vorziehen, lieber in ungarischer, wie in französischer Erde zu ruhen, genug, er wurde von einer Brustkrankheit befallen, welche den früher gesunden jungen Mann in kurzer Zeit, im 24. Jahre seines Alters, hinwegraffte. — Nun in ungarischer Erde, ruht sich am Ende nicht schlechter, wie in französischer. — Möge sie ihm leicht werden! Friede seiner Asche! — Außer den Collegen aus sämtlichen Buchdruckereien, haben sich auch die Eigentümer der letzteren dem Leichenzuge angeschlossen.

— Sonntag den 26. Februar, 5 Uhr Nachmittags, wurde im großen Saale des Comitathauses die zweite Vorlesung zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse abgehalten. Der bei dieser Gelegenheit durch den Lehrer Herrn Rudolf György gehalten Vortrag: „Ueber den Ursprung und die Entwicklung der ungarischen Sprache in Wort und Schrift“, versammelte wieder ein zahlreiches Auditorium, das dem höchst interessanten Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit folgte und sehr beifällig aufnahm, insbesondere erregte derjenige Theil des Vortrages allgemeines Interesse, in welchem der Ursprung und die Anwendung der einzelnen Theile der Sprache mit Sachkenntnis und in prägnanter Form behandelt wurde. Nach der großen Theilnahme zu urtheilen, die diesen populären Vorträgen von Seite des Publicums gewidmet wird, dürfte durch die weitere Fortsetzung derselben nur den allgemeinen Wünschen entsprochen werden doch wäre es angezeigt, bei dem steten Vorrücken der Jahreszeit, den Beginn derselben auf eine etwas spätere Stunde zu verlegen, was gewiß dazu beitragen würde, eine wo möglich noch größere Zahl von Zuhörern heranzuziehen.

— Bei der am 19. Februar l. J. zu Gunsten der Vereincassa des hiesigen „allgemeinen Arbeitervereins“ im Hotel „zum weißen Kreuz“ abgehaltenen Tanzunterhaltung sind laut einem uns zugeworfenen Ausweis an Ueberzahlungen eingestossen durch die Herren: Mathias Vas 10 fl., Dr. Franz Chorin 5 fl., Wilhelm Betteheim 2 fl., Ludwig Tiszt 2 fl., Carl Felete 2 fl., Albert Krauß 3 fl., Georg Komlósy 2 fl., Georg Redsen. 1 fl., Georg Redjun. 1 fl., Ferdinand Friedl 1 fl., und wird von Seite des Arrangirungs-Comitês sowohl den Genannten für diese großmüthige Spende, wie auch den geehrten Ballbesuchern für die dem Verein bewiesene Theilnahme der innigste Dank ausgesprochen.

* (Affaire Németh-Pulsky.) Die verletzenden Aeußerungen, deren sich der Abg. Németh in der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses gegen den Abg. August Pulsky bedient hatte, waren nicht ohne außerparlamentarische Konsequenzen geblieben. Wie man den „V. Lloyd“ mittheilt, wurde die Angelegenheit der Ordnung der Sache gemäß in ehrenvoller Weise beendet.

* Das königl. ungar. Justizministerium sandte an alle Jurisdictionen Ungarns und Siebenbürgens folgendes Rescript: „Es ereignet sich in neuerer Zeit sehr häufig, daß auf die Bitte von Vormündern, wenn sie sich der Vormundschafspflicht, bevor noch die Zeit der Vormundschaf zu Ende ist, entledigen, diese Pflicht einer nicht in Ungarn gehörigen Behörde übertragen wird. Da aber solch ein Vorgehen mit dem Ges.-Art. 54:1868 im Widerspruch steht, werden alle Jurisdictionen aufgefordert, die auf ihrem Gebiete befindlichen Gerichte anzuweisen, dieselben mögen sie nicht in Angelegenheiten mischen,

wo es sich um eine ähnliche Uebertragung der Vormundschaf handelt, sondern die endgiltige Entscheidung der einzelnen Fälle zu jeder Zeit und in allen Fällen dem Justizministerium überlassen.“

* (Clericaler Styl.) Man schreibt dem „Frankf. Journ.“: Es mag vielleicht interessiren wie Dr. jur. Sigl, Redacteur des „Vaterland“, die im Namen des Königs von Italien gegen ihn angestellte Injurienklage, wegen welcher er vor das nächste oberbayerische Schwurgericht verwiesen wurde, angezeigt hat: „König Victor Emanuel contra Dr. Sigl. Der bekannte „Ehrenmann“ hat sich allergnädigst bewogen gefunden, durch allerhöchsteinen Gesandten, Marquis Migliorati, gegen den Redacteur des „Vaterland“ eine allerdurchlauchtigste, großmüthigste, unüberwindlichste Injurienklage anstellen zu lassen. Wir sollen bezagten „Ehrenmann“ an allerhöchsteiner Ehre dadurch gekränkt haben, daß wir das geniale Heldenstück, die Vererbung des Heiligen Vaters durch allerhöchste seine allerniederträchtigst treugeschorne, uniformirte Wörder- und Banditenbande nicht mit genügender pflichtschuldigster Eifurdt besprochen haben.“

* (Affaire Zimmermann.) Der ausgewiesene Redacteur Zimmermann erhält, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Graz schreibt, auch vom Auslande Zuschriften, die sein Wirken anerkennen. So richtete eine fortschrittsfreundliche Gesellschaft in Bukarest ein Schreiben an einen hiesigen Freund des Ausgewiesenen, worin es unter Anderem heißt: „Eine Anzahl von Verehrern des so schwer Gemafregelten erklärte, sobald sie sein Schicksal und das wahrscheinliche Los seines Blattes vernahmen, sie betrachteten es als Pflicht, dem ungeschickten, mannhafsten Redacteur einen Beweis der Anerkennung zu zollen. Im Namen der Herren . . . eruche ich Sie daher, dem hochgeschätzten, preissianigen Kämpfer den beigeschlossenen Ehrensol (dem Briefe lag eine größere Summe in Gold bei) für seine Thätigkeit als freisinniger Schriftsteller zu übermitteln. Bei Ihrem oft beobachteten Tacte werden Sie gewiß die richtige Weise herausfinden, jedes Bedenken des Ausgewiesenen gegen diese von Freunden kommende Gabe zu entkräften. Gleich meinen Gefinnungsgenossen halte ich es für unabwiesliche Pflicht, so viel an uns liegt, freihilligende Männer zu schützen und zu stützen, umso mehr, als die Rücktrittspartei in viel ausgiebiger Weise ihren gesüglichen Werkzeugen Mittel verschafft.“ Nach einer Entschuldigung des manchenmal zu brüskten Auftretens Zimmermann's heißt es in dem Briefe: „Behandeln und betrachten wir Jeden, welcher ehrlich Volksinteressen vertritt, als Bundesgenossen. Den Einen gewissen Trost kann Niemand uns rauben, daß der Geist noch überall sich Bahn gebrochen hat. Und wie wir in dem gegenwärtigen Zeitalter gewahren, daß sich Manches im Augenblicke vollzieht, wozu ehebem Jahre nöthig waren, so kann es auch geschehen, daß wir selbst noch den Triumph der Wahrheit mitfeiern. Sollte uns dieses Glück nicht beschieden sein, so tragen wir wenigstens das Bewußtsein erfüllter Menschenpflicht.“

* Der Sandauer Tunnel auf der Bilsen-Egerer Bahn ist in Folge des Eintrittes von Thauwetter eingestürzt. Mehrere Mann wurden erschüttet, die Mehrzahl schwer verletzt herausgezogen, einige getödtet. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* (Bismarck und Favre.) Wenn nicht wahr, so doch gut erfunden ist ein „Asace et Lorraine“ erzählt kleines Intermezzo zwischen Bismarck und Favre: Der Letztere, heißt es, nahm die Feder in die Hand, um die festgestellten Bedingungen schriftlich zu formuliren. Er schrieb: „Zwischen Sr. Majestät Wilhelm, König von . . . Da fiel Bismarck mit den Worten ein: Bitte um Verzeihung. Es heißt nicht mehr König, sondern Kaiser — ich will hoffen, daß Sie in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten machen werden . . . „Gott!“ rief Jules Favre, „das ist mir einerlei. Soll ich Czar, Sultan, Pascha setzen?“ Bismarck wahrscheinlich über diese Entgegnung pikirt, erwiderte: „Das ist kein Scherz Was ich sagte, war sehr ernst gemeint.“ „Alles, was hier gesprochen und gethan wird“, replicirte Favre bedächtlich, „ist sehr ernst und im vollen Ernste bin ich erbötig, alle Titel, die Sie dem Namen Ihres erlauchten Herrn beizufügen wünschen, aufs Papier zu setzen.“

* (Eisenbahnunglück.) Aus Newyork, vom 9. Februar, schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: In der Nacht vom 6. zum 7. Februar ereignete sich in der Nähe von Poughkeepsie (Staat Newyork) ein Eisenbahn-unglück, wie unser mit Eisenbahnunglücken leider so reich gesegnetes Land bis heute kein zweites in dieser Art aufzuweisen hat. Es war etwa eine halbe Stunde nach 10 Uhr des Abends, als ein aus 30 Waggons bestehender Extrazug, der mit Petroleum beladen war, die Station Newyork via Newyork passirte. Eine kurze Strecke davon gerieth einer der Wagen aus dem Geleise, was jedoch

der Locomotioführer nicht eher bemerkte, als bis er auf die Brücke von „Wappinger's Creek“ kam. Hier schien ihm etwas nicht recht in Ordnung und er gab dem Zuge neue Zugkraft, indem er den Dampf voll anließ. Der Effect war, daß inmitten auf der Brücke der Waggon, der bereits aus dem Geleise war, auf das andere Geleise geschleudert wurde. In demselben Augenblicke brauste der „Courierzug“ (lightning express) von Newyork heran. Der Locomotioführer sah zwar den Wagen auf seinem Geleise liegen, aber keine menschliche Macht konnte den Zusammenstoß mehr vermeiden und mit aller Macht fuhr der Expresszug in den mit nicht raffinirtem Petroleum beladenen Wagen hinein. Ein markerschütternder Stoß, dann ein Ausflammen bis zum Himmel hinauf und darauf eine furchtbare Explosion — das war das Werk eines Augenblicks! Eine Secunde später ein neuer Krach und die hölzerne Eisenbahnbrücke bricht zusammen und der ganze Courierzug sammt den in Flammen stehenden Petroleumwagen stürzt hinunter in den zugestorenen Fluß! Aus mehr denn fünfzig menschlichen Leben bringt ein Schrei der größtlichen Todesangst durch die Luft; oben der Zug hat diese letzten Rufe Verunglückter hören können, während sie ihre Todesfahrt von 200 Fuß von der Brücke herunter in den Fluß machten; dann erfolgte ein Krachen und Zischen, „wie wenn Feuer mit Wasser sich mengt“ — und es ward still in der Tiefe. Alle, die im Courierzuge waren, sie hatten wenige Minuten darauf ihr Leben ausgehaucht! Am Morgen des 7. Februar brachte man die Leichen aus dem Wasser. Sie waren schrecklich verstümmelt, denn nicht allein der Sturz in die Tiefe und in das Eis hinein hatte seinen furchtbaren Effect auf die Verunglückten gehabt, sondern auch das brennende Del hat seine Spuren auf den Köpern zurückgelassen und einige Gesichtszüge sind total verlohren. Einen wahrhaft schrecklichen Anblick gewährten 33 in Salon Schlafwagen befindliche Leichen, welche hant durcheinander lagen und sich meist zwei zu zwei umschlungen hielten. Mehrere der Frauen waren reich gekleidet und mit Juwelen bedeckt. Andere der verunglückten Passagiere sind brennend verbrannt, daß die Gesichter ganz unkenntlich sind; Feuer und Wasser haben leider ihr Aeußerstes gethan. Alle Verunglückten gehören der besizenden Classe an; auch ein hervorragendes Mitglied der Presse, Herr C. Benedict, Chefredacteur des „Cleveland Herald“, ist bei dem furchtbaren Ereigniß ungelommen, ebenso ein Mormonen-Geistlicher mit zwei Frauen.

* (Eine Schlacht in der Luft.) Der „Ostsee-Zeitung“ in Posen entnehmen wir folgenden Bericht über eine außerordentlich interessante Vorfälle: Am 2. Februar waren die Einwohner des zum Kreise Petrikau (Posen) gehörigen Dorfes Golasze fast zwei Stunden hindurch Augenzeugen einer großen Schlacht, welche auf ihrer Feldmark von phantastischen Heeren geliefert wurde. Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen bildeten, staffelweise aufgestellt, eine zigadartige, weitreichende Schlachtlinie. Fähelein und Manenmühen waren deutlich zu unterscheiden, selbst die Gestalt der Uniformen trat erkennbar hervor, nicht aber die Farben derselben; ebenso waren die Gesichter, wenn auch erkennbar, doch von nebelhaften Umrisen, so daß Alles ein nebelhaftes Aussehen hatte. Hier stürmte die Infanterie hervor, dort kämpfte die Cavallerie, einzelne Reiter führten Scharmügel aus; bald stürzten ganze Colonnen auf einander und wurden handgemein, zogen sich wieder zurück und verfolgten einander. Auf einer anderen Seite standen Cavallerie-Abtheilungen einander unbeweglich gegenüber; vor jeder Abtheilung stand ein Reiter mit dem Schwerte in der Hand, ebenfalls unbeweglich. Plötzlich erhob sich das Schwert, das Pferd stürzte in gewaltigen Sprüngen vorwärts und es folgte die ganze Abtheilung. Dasselbe geschah auf gegnerischer Seite. Unter den Pferdehufen sprühte massenweise der Schnee hervor und verbunkelte den Horizont. Die kämpfenden Colonnen geriethen in chaotische Verwirrung und bildeten eine sich fortbewegende schwarze Masse, die endlich wie eine engzündete Mine nach allen Seiten auseinander sprühte, einzelne Pferde und Menschen in liegender Stellung auf dem Kampflage zurücklassend. Es gab Momente, in denen die Schlacht sich so deutlich darstellte, daß man Reiter von den Pferden fallen und Fußsoldaten hinstürzen und einzelne Pferde frei herum laufen sah. Bei diesem Anblicke erhoben sich aus der Mitte der Zuschauer Rufe des Schreckens und des Mitgeföhles. Frauen und Kinder liefen mit lautem Geschrei nach Hause. Die es Alles stellte sich in nicht weiter Ferne dar. Die Gestalten der Menschen und Pferde erschienen, obwohl sie deutlich zu unterscheiden waren, in Nebel gehüllt und doch war der Himmel völlig heiter. Diese Wahrnehmung wirkte natürlich beruhigend auf die Zuschauer und bald setzten die Geblüdeten den Abergläubigen auseinander, daß das nur eine täuschende Lufterscheinung sei. Es fanden sich sogar zwei Waghälse, welche nach dem Orte der Erscheinung hinflogen. Man sah deutlich, wie sie sich durch die Truppenmassen

hinabdrängte. In wieder die so lange, Sonne ver desto mehr endlich ihr Feine ver bürgt sich

Das wird Sa tag 8 10 huf's Revie ledigung a der Angelo Secretärs Secretärs ne r a l o e hren Mi

Die cassa v 6% In Remissen, theilt Vo ducte, b aller G piere zu

Ber Dreite Das hiesig nen Tagen handel, mi hiebei das zu Gansfer nunmehr abschluß.

Bei entprechen gen zu fest sich Preise beide Part denschluf.

Rog als in der langjam ar es nament gefragt bli tracht der waren zum Ger und kam j Saf Preisen f Erb Rüb schäft, ble Herbstliefer tige Ordre Spi schlagene f zeigte in d Waare als

Wes In We i len refervi 25.000 G geringen 2 von Expor Die Verk Zur Verkäufe: 800 a fl. 6.42 und 400 a fl. 6.20 Mühle; 1 85pfr. a 800 Str. 6.—; 400 a fl. 5.92

hinabdrängen, aber sie sahen an Ort und Stelle nichts. Nach ihrer Rückkehr stellte sich ihren Augen wieder dieselbe Erscheinung dar. Das Alles dauerte so lange, bis der letzte Strahl der untergehenden Sonne verschwunden war. Je tiefer die Sonne sank, desto mehr erhoben sich die kämpfenden Heere, bis endlich ihre Köpfe bis über dem Walde in dunkler Ferne verschwanden. Der Detektiv Greglewski verhängt sich für die Wahrheit dieser Erzählung,

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Das erste Arader freiwillige Feuerlöschcorps wird Samstag den 5. März l. J. Vormittags 10 Uhr, in städtischen Rathungssaal behufs Revision der vorjährigen Rechnungen und Erledigung anderer, die innere Administration betreffender Angelegenheit, sowie Vornahme der Wahl eines Secretärs an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Secretärs seine regelmäßige 3 Jahre s. Generalversammlung abhalten, wozu die geehrten Mitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Farkas Menyhért.
Secretär.

Arader Lloyd.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Berlin, 26. Februar. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. — Corr.) Das hiesige Geschäft war in dieser Woche an einzelnen Tagen beliebter als seither, sowohl im Effectivhandel, wie Lieferungsgeheim, die Kaufkraft erlangte hierbei das Übergewicht und stellten sich die Preise zu Gunsten der Verkäufer, darauf wirkte auch der nunmehr in diesen Tagen zu erwartende Friedensabschluss.

Weizen, in Effectivwaare nicht dem Bedarf entsprechend zugeführt, verkaufte sich in allen Gattungen zu festen Preisen. Im Lieferungsgeheim stellten sich Preise bei beschränktem Verkehr höher, beide Parteien bewahren Zurückhaltung bis zum Friedensschluss.

Roggen, loco-Waare, mit der Bahn reichlicher als in der Vorwoche zugeführt, verkaufte sich unter langsam anziehenden Preisen sehr leicht, und waren es namentlich seine Qualitäten, die aus den Versandt gefragt blieben, auch die Speculation blieb in Ansehung der jetzigen Geschäftslage nicht unthätig, doch waren zumelst spätere Sichten, die gehandelt wurden.

Gerste wurde in seinen Sorten mehr beachtet und kam zu besseren Preisen Einiges in Handel. Hafer, sehr knapp zugeführt, fand zu höheren Preisen schlanke Unterkommen.

Erbisen blieben leicht verkäuflich. Rüböl hatte kein besonders ausgebehtes Geschäft, die Tendenz aber war; entschieden fester für Herbstlieferung machte sich einige Frage auf auswärtige Ordres; doch blieben Abgeber knapp.

Spiritus hat die in der Vorwoche eingeschlagene steigende Richtung beharrlich beibehalten und zeigte in dieser Woche rege Kaufkraft, sowohl für loco-Waare als auch für Termin.

Wien, 28. Februar. Getreidegeschäft. In Weizen war heute die Stimmung ruhiger, Mühlen reservirt, der Verkehr schwach; es wurden circa 25,000 Ctr. abgesetzt, Preise von feiner Waare wegen geringen Ausgebots behauptet, geringere Qualitäten von Exporteuren nur um 5 kr. billiger genommen. — Die Verkäufe umfassen 16,700 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:
800 Ctr. 87pfd. a fl. 6.45; 300 Ctr. 87pfd. a fl. 6.42 1/2; 600 Ctr. 86 1/2pfd. a fl. 6.30; 600 Ctr. und 400 Ctr. 86pfd. a fl. 6.25; 1600 Ctr. 85 1/2pfd. a fl. 6.20; 900 Ctr. 85 1/2pfd. a fl. 6.30, franco Mühle; 1900 Ctr. 85 1/2pfd., a fl. 6.15; 1100 Ctr. 85pfd. a fl. 6.15; 600 Ctr. 85pfd. a fl. 6.10; 800 Ctr. 84 1/2pfd. a fl. 6.—; 300 Ctr. 84 1/2pfd. a fl. 6.—; 400 Ctr. 83 1/2pfd. a fl. 5.95; 500 Ctr. 83 1/2pfd. a fl. 5.92 1/2; 400 Ctr. 83 1/2pfd. a fl. 5.85; 1000

Ctr. 83pfd. a fl. 5.75; Alles pr. drei Monate; 1500 Ctr. 82 1/2pfd. a fl. 5.55; 2000 Ctr. 82pfd. a fl. 5.52 1/2; 1000 Ctr. 82pfd. a fl. 5.40 pr. Cassa.

Ufanceweizen pr. Frühjahr a fl. 5.45 und a fl. 5.46 geschlossen, bleibt fl. 5.45 W, fl. 5.42 1/2 Gd.

Roggen beliebt und um 5 kr. fester. — Begeben wurden: 1500 Mg. 80—81pfd. a fl. 3.60 zur Uebernahme bei Eröffnung der Bahn, 600 Mg. 79, bis 80pfd. a fl. 3.52 1/2; 1200 Mg. 79, bis 80pfd. a fl. 3.50; 800 Mg. 79—80pfd. a fl. 3.45; 600 Mg. 78—80pfd. a fl. 3.40; Alles pr. Cassa.

Von Ufanceroggen wurden 5000 Mg. pr. Frühjahr a fl. 3.50 verkauft.

Gerste unverändert. — Begeben wurden: 500 Mg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60; 1200 Mg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.45; 300 Mg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.30.

Hafer etwas matter. Es gingen ab: 600 Mg. per 50 Pfund a fl. 2.32, 500 Mg. per 50 Pfund a fl. 2.30, 1100 Mg. per 50 Pfund a fl. 2.27 1/2, 450 Mg. per 50 Pfund a fl. 2.25.

Maïs wegen Mangel an Waare fest; verkauft: 800 Ctr. a fl. 2.90. Eine Ladung Banater per Mai-Juni wurde 3 fl. 12 1/2 kr. geschlossen.

Von Reps wurden 3000 Mg. per 75 Pfd. a fl. 8.75 pr. Cassa pro März verkauft.

Der österreichische Minister des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und einverständlich mit den andern beteiligten Ministern der österreichischen allgemeinen Bank in Wien im Vereine mit den Herren Agenor Grafen Soluchowski, Georg Grafen Thurn, Franz Ritter v. Wertheim und Leopold Grafen Sternberg die Errichtung eines Hypothekarinstitutes als Actiengesellschaft unter der Firma „Österreichische Central-Wodencreditbank“ mit dem Sitze in Wien bewilligt und die bezüglichen Statuten genehmigt.

Wiener Börse vom 28. Februar. Einer entschieden rückgängigen Richtung folgte das heutige Vorgesicht, wozu die schwächeren Frankfurter Notirungen, sowie die neuerlichen Berichte über die Langrand-Affaire den Impuls gaben.

Eine hervorragende Ausnahme machten nur die Actien der Unionbank, welche von 243.80 bis 246 avancirten und, nur der allgemeinen Flaueheit Rechnung tragend, auf 245.50 reagirten.

Anglo-Bank-Actien verloren von 115.30 bis 213.50, während Creditactien in Folge anhaltenden Stückmangels von 253.70 bis 253.30 zurückgingen.

Bedeutend war auch das überwiegende Ausgebot, dem die Actien der Tramway-Gesellschaft unterlagen, die sich von 183.30 bis 179.80 ermäßigten, um mit einer nur geringen Erholung zu schließen.

Die Variationen der übrigen in Verlehz gelangten Effecten sind nur unbedeutend. Lombarden hielten sich zwischen 180.40 und 179.90, Actien der Carl-Ludwigbahn zwischen 247.50 und 247.40. Bis zu 232.50 in Nachfrage blieben Theißbahn-Actien, während Austro-Egyptische Bank-Actien zu 113.50 abgegeben wurden.

Napoleonob'dor kamen zu 9.87 1/2 und 9.88 vor.

Um halb 1 Uhr schlossen Creditactien 253.40, Anglo-Bank-Actien 213.50, Unionbank-Actien 245.70.

An der Mittagsbörse machte die Baiffe-Richtung weitere Fortschritte, und verloren Anglo-Bank-Actien von 213 bis 212, Actien der Unionbank von 245.70 bis 245.30, Creditactien bis 253.20.

Lombarden ermäßigten sich von 180 bis 179.60, Actien der Tramway-Gesellschaft von 179.50 bis 179. Im weiteren Verlaufe erholten sich indeß Anglo-Bank-Actien wieder auf ersteren Cours, sowie Union-Bank-Actien sich bis 206.20 emporschwangen.

Auch die beiden Renten-Gattungen konnten der Mattigkeit nicht Stand halten, und notirte Papier-Rente 59.20, Silber-Rente 68.20.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 253.30, Anglo-Bank-Actien 212.60, Unionbank-Actien 246.50, Lombarden 179.60, Carl-Ludwigbahn-Actien 247.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 253.30, Anglo-Bank 213.80, Unionbank 246.80, Lombarden 179.80, Galizier 247.50, Napoleonob'dor 9.88.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn.

Personen	Einnahmen.
Vom 15. bis 28. Februar	
1871 wurden befördert . . .	13586 1300 fl. — kr.
Hiezu die Summe des früheren Ausweises . . .	36084 3456 fl. 25 kr.
Zusammen . . .	49670 4756 fl. 25 kr.
Vom 15. bis 28. Februar	
1870 wurden befördert . . .	7204 694 fl. 45 kr.

Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabriks-Actien-Gesellschaft.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa.

Monat Februar 1871.

Einlagen:

Stand am 31. Jän.	fl. 315379.45
Einlagen im Februar	fl. 94826.32
Zusammen	fl. 410205.77
Rückzahlungen im Feb.	„ 39607.76
Stand am 28. Feb.	fl. 370598.01

Escomptegeschäft:

Portefeuillestand am 31. Jän.	fl. 308681.27
Escomptirt im Feb.	„ 229378.82
Zusammen	fl. 538060.09
Incasso im Februar	„ 200201.11
Portefeuille-Stand am 28. Februar	fl. 337858.98

Vorschüsse:

Stand am 31. Jän.	fl. 138669.35
Auf Effecten: Ertheilt im Februar	fl. 3400.—
Zusammen	fl. 142069.35
Auf Effecten: Rückgezahlt im Februar	fl. 10755.—
Stand am 28. Feb.	fl. 131314.35

Cassabewegung:

Cassajaldo am 31. Jän.	fl. 25089.87
Einnahmen im Feb.	fl. 285126.29
Zusammen	fl. 310216.16
Ausgaben im Feb.	fl. 288769.71
Cassastand am 28. Feb.	fl. 21446.45
Gesammt-Neuirement im Februar	fl. 781459.27

Arad, 1. März 1871. Die Direction.

Theater.
Heute Donnerstag den 2. März l. J.:
ISABELLA.
Komische Operette in 1 Act. von Suppé.

Vorher:
Jogászsiny.
(Juristenstreiche.)
Lustspiel in 2 Acten, von Moineaux.

Nächstens kommt zur ersten Aufführung:
Nök az alkotmányban.
(Frauen in der Constitution.)
Original-Lustspiel in 3 Acten, von Lóth Kálmán.

Dieses vortreffliche Lustspiel, welches im Laufe der verflossenen Woche zum erstenmale im Nationaltheater zu Pest aufgeführt wurde, hat daselbst eine solche Begeisterung hervorgerufen, wie dies seit Jahrzehnten bei keinem Originalstück der Fall war.

(Eingeseendet.)
Das Rubin-Zahreinigungsmittel,

vom Wiener Zahnarzt Dr. v. Máthé, ist das beste Mittel zur täglichen Reinigung der Zähne, zur Stärkung des Zahnfleisches und Verhütung der sehr nachtheiligen Zahnsteinbildung.

Eine eleg. Dose genügt bei tägl. Gebra. 4 Monate. Preis derselben 1 fl. 6. W.
Hauptdepot in Arad: Serbengasse Nr. 10.
Filiatdepots: bei den Herren Szarka, Apoth.; Elias, Parfumeur, Schwellengreber, Parfumeur und Friseur, und bei Obedkó & Ernhey, Nürnbergergewarenhändler.

Ueber dieses Präparat haben mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Preis-Verzeichniß der Baumschul- und Topf-Gewächse aus der Kunst- und Handels-Gärtnerci des Johann Agátsy in Temesvár als Beilage beigegeben, welche wir der Beachtung unserer geehrten Leser empfehlen.

Notierungen der Wiener Börse vom 28. Februar.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien' and 'Gründungs-Obligationen'.

Table titled 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Februar.' showing closing prices for various commodities and currencies.

Table titled 'Eisenbahn-Aktien' listing prices for various railway stocks.

Table titled 'Devisen' listing exchange rates for various international currencies.

Table titled 'Valuten' listing prices for various types of banknotes and coins.

Daisy's Prüfungen.

2. Capitel.

(Fortsetzung)

„Wer weiß, ob du Redcombe nicht vermieden haben würdest, wenn du gewußt hättest, daß du in mir einen so „qualerischen“ Nachbar finden solltest.“

„Ich werde nichts sagen und du mußt mir doch versprechen, mir nicht mehr mit Fragen so weh zu thun. Wenn du mir das nicht versprichst, so werde ich nicht mehr in deiner Nähe weilen können.“

„Ich es wünsche. Sie läßt aber ihren Geist in den Fesseln ungereimter Ideen, die ich befeitigen muß, wenn nicht mein und ihr Glück unwiederbringlich verloren sein soll.“

Vertical text on the right edge of the page, including 'norgebra...', 'Seelenfr...', 'die Folte...', 'nicht, ich...', 'fördern...', 'dich nur...', 'meine G...', 'fabrikin...', 'einer De...', 'lichen M...', 'das mir...', 'nicht mi...', 't. ng. i...', 'k. in w...', 'gekomme...', 'welche Q...', 'nicht me...' and other fragments.

vorgebracht hast, trägt den Stempel der Selbstsucht und du wie ich, wir werden nicht eher Ruhe, noch Seelenfrieden finden, bis dasselbe Obdach uns vereint."

"Sei barmherzig, Kenneth, du spannst mich auf die Folter."

"Ich sollte dich foltern, arme Daisy? (Sicherlich nicht, ich will ja nur dein Glück mit dem meinem fördern und bin auch schon fast zu Ende. Ich werde dich nur noch bitten, dich einen Augenblick lang an meine Stelle zu setzen. Ich bedarf einer Lebensgefährtin und möchte nur dich dazu werben; ich bedarf einer Heimat, nicht eines Hauses, sondern eines heimatischen Herdes und du bist das einzige Weib auf Erden, das mir einen solchen bereiten kann. Möchtest du nun nicht mir zuliebe deinen Stolz oder deine Zurückhaltung, oder was dich sonst von mir fern hält, ein klein wenig opfern? Für mich ist wohl die Zeit herangekommen, in der ich mit Fug und Recht auf irgendwelche Behaglichkeit Anspruch machen kann. Ich bin nicht mehr ganz jung, das Haar auf meinem Scheitel

lichtet sich und ergraut. Du sitzt hier traulich und bequem; wenn ich dich heute Abend verlasse, so wird mich der Regen bis auf die Haut durchnässen, aber kein wärmendes Feuer brennt in meinem Camin, wenn ich nach Hause komme, und niemand wird sich darum kümmern, ob ich naß oder trocken sein werde."

"Als wenn du dich um dergleichen je gekümmert hättest!" rief Daisy zornigen Tones. Sie war aufgebracht; sie wollte einen spöttischen Zug an seinen Mundwinkeln bemerkt haben und es bedrückte sie, als wenn das, was sich für sie zur furchtbaren Tragödie gestaltete, ihm nur als Lustspiel erschien, an dessen heiterem Ausgang ihm wenig gelegen war oder dessen er sich vollkommen sicher fühlte.

"Ich sagte nicht, daß mir dergleichen sehr am Herzen lege, aber ich meinte, daß du in solcher Richtung für mich Sorge tragen wollest und wenn ich auch Kälte und Nässe nicht fürchte, so kann ich mir doch eine Erkältung holen und daran sterben."

"Nur dein Eigensinn würde dich in solchem Falle

des allgewöhnlichsten Comforts verlastig gemacht haben. Warum richtest du deinen Sinn gerade auf das Eine Weib — wenn ein Weib zu deinem Glück unerlässlich ist das dir nie zu Theil werden kann?"

"Nicht aus Eigensinn, sondern aus klugem Sinn und es ist auch noch nicht erwiesen, daß das ersehnte Weib nie mein eigen werden könnte; ich bin kein Schwächling, Daisy, ich will männlich kämpfen und ringen, bis der ersehnte Preis mir zu Theil geworden sein wird."

Errothend, zitternd, mit fliegenden Athemzügen stöhnte sie: "Ich bitte und beschwöre dich, Kenneth, sprich nicht so! Wüßte ich nur, was ich sprechen sollte, um dich dahin zu bringen, daß du von mir lassen und mir Frieden gönnen mögest."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Einladung.

Die Arader erste Sparcassa

wird die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

Sonntag den 12. März 1871, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungs-Saale des Vereines abhalten.

Die Verhandlungs-Gegenstände sind:

- a) Vorlage der Jahres-Bilanz und Vorlesung des Jahres-Berichtes, sowie die hiernach zu fassenden Beschlüsse.
- b) Die wieartige Vertheilung des Reingewinnes, und Bestimmung der Dividende.
- c) Wahl der jährlich austretenden 6 Mitglieder des Directions-Ausschusses, und 10 Mitglieder des großen Ausschusses.
- d) Entsendung eines aus 3 Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Revisions-Comité's für das Jahr 1871.
- e) Betraung eines Dreier-Comité's, mit der Authentisirung des Protocolls dieser General-Versammlung.

Die pl. t. Actionäre werden ersucht, sowohl persönlich, als auch die im Sinne der Statuten in Vertretung theilzunehmen Berechtigten, in dieser Art zu erscheinen. Arad, am 24. Februar 1871.

Johann v. Purgly, Vereins-Präsident.

(201-25)

Ein Fohlen, (Stute)

unverfälschte, documentarisch nachgewiesene arabische Abstammung, 10 Monate alt (Vater: Abdul Azyz; Großvater: Obeyance; Urgroßvater: Dzedzanie. — Mutter: Sehagya IX; aus Sehagya IX. und Farhan III.) Die Fingste aus dem Fürst Lubomir'sky'schen Gestüte; die Mutter aus dem k. u. Militärgestüt Mezöhegyes, wird **Freitag den 3. März l. J., Vormittags 9 Uhr**, vor dem hiesigen Rathhause licitando veräußert.

3354. számhoz. (210-3.3)

1871.

Arverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének 1870. évi Augustus hó 30-ik napján 3354. sz. a. kelt végzése alapján ezenel közhírré tétetik, miszerint a néhai Kis Gergelyné, született Haresás Susanna hagyatékához tartozó az Arad városi 273. számú tjkében A. + 8 alatt foglalt 1243 ftra. becsült Edelspacher-utezai 13. számú ház és telek 1871. évi **Márczius hó 30-ik napjának d. u. 3 órákor**, mint első arverési határnapon, — és esetleg 1871. évi **Aprilis hó 29-ik napján**, d. u. 3 órákor, mint második arverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói arverésen eladni fog.

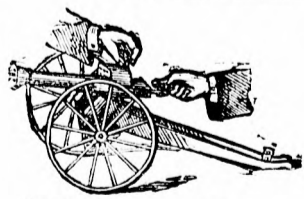
Venni szándékozók ezen arverésre azon kijelentéssel hivatalnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmében a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető arverési feltételek értelmében, — az ingatlan az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges második arverési határnapon azonban becsáron alól is — de a törvényszék jóváhagyásának fentartása mellett — adadni fog; miszerint minden arverelő az arverés előtt a becsúrt kiküldött árak 10% bánompénzül a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legtöbbet ígérő mint vevő, — ki az átírási illeteken kívül más terhet magára vállalni nem tartozik — a vételárnak hszmadatát, — a bánompénz betudásával — 8 napok alatt, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leltés napjától számítandó három — három havi időközben, mindég 6% — s kamattal lefizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg ap. t. r. 459 § nak sulya alatt pontosan teljesítendő arverési feltételeknek mindegyikében eleget nem tett.

Arad, Február 23 an 1871.

Frits Robert, tanácsnok mint bírói kiküldött.

Sommer-Weizen

zum Samen ist zu billigsten Preisen veräußlich bei **M. J. Schulhof & Sohn.** (200-3.3)



Der Mechanismus dieser **Mitrailleusen**, durch welchen man 50 Schuß in der Minute erzielt, ist nach dem System der französischen gebaut und ohne jeden Schaden für Erwachsene und Kinder zu handhaben (161-6.6) Gewicht 1/2 Pfund, Preis sammt Munition fl. 1.50, pr. Dgd. fl. 15. Verschickung mit Postnachnahme durch das alleinige Depot vom Waarenhause **Traugott Feitel**, WIEN, Raimerring Nr.

In Holdméeses

ist das **Schankrecht**

sammt einer **Wohnung und Garten**

vom **1. April l. J.**

an auf **3 Jahre** zu verpachten. — Näheres bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen. (218-2.3)

Lilionesse entfernt in 14 Tagen alle Unreinigkeiten u. Falten der Haut, beseitigt Scropheln, Flechten und gelbe Flecken. Garantiert! (219-1.10)

Cui	Zahnschmerz	Frau
fidus	verschwindet nur durch Feytona!	schau
vide!	In Arad beides allein bei Johann Szarka , Apoth.	wem!

MONYÁSZA

Für die **heutige Saison** daselbst ist die **Restauration** zu vergeben.

Diejenigen, welche dieselbe zu übernehmen wünschen, wollen sich bezüglich der näheren Bedingungen an die **Bade-Pachtung in Monyásza** wenden. (220-1.3)

(214-3.3)

Licitations-

Kundmachung.

Das löbliche kön. freisäbdtliche Waifengericht hat mit Beschluß vom 31. December 1870, Nr. 5637, die licitationsmäßige Veräußerung des, zur **Johann Weiß'schen Verlassenschafts-Massa** gehörigen, im Alt-Arader G. W. P. Nr. 2125 aufgenommenen, in der Jägerborngasse sub Nr. 4 gelegenen, auf 550 fl. geschätzten Hauses sammt Hausgrund, angeordnet, — **wonzu der 31. März und 28. April l. J.** mit dem Beifügen bestimmt wurde, — daß die Licitation stets **Mittags 3 Uhr** in der Grundbuchskanzlei abgehalten werden wird.

Die Bedingungen sind folgende: Der **Ausfungspreis** ist 550 fl. und das **Radium** 10% deselben. Der **Kaufschilling** ist in 3 Raten zu erlegen, nämlich: 1/3 sogleich 1/3 in einem Monate und das letzte 1/3 in zwei Monaten mit 6% Zinsen. Die Gültigkeit ist von der Genehmigung des **Waifen-Amtes** abhängig. Der Käufer kommt nach der Genehmigung sogleich in den Besitz; ihn betrifft die Zahlung der **Uebertragungs-Gebühr**. Im Falle der Käufer die Bedingungen nicht einhält, wird das Haus auf seine Gefahr und Kosten neuerdings verkauft werden.

Alle jene, die auf diese Realität etwaigen Anspruch haben, werden aufgefordert, ihre diesfälligen Gesuche bis zum ersten **Licitations-Termin** beim Gericht: so gewiß einzureichen, als spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben werden.

Arad, den 24. Februar 1871

Robert Frits, abgeordneter Gerichtsrath.

Das erste österr. SCHUHWAAREN-Consortium, Franz-Josephs-Quai 1 in Wien (neben Café Schuster, jetzt Stadler), empfiehlt seine Creanzüsse zu nachfolgenden billigen Preisen:

Herrenstiefletten.

Patentleder	fl. 4.50-5.—
Stahlleder	fl. 5.—5.50
Stahlleder m. Kappen	fl. 6.—6.50
Stahlleder, do., Korksohl.	fl. 8.50-9.—
Gemeinleder	fl. 5.—6.—
Stahlsohl. für Kutschende	fl. 5.—7.—
Stahlsohl.-Sohl., Korksohl.	fl. 9.50-10.50

Damenstiefletten.

Leber, Brillen vorn geschürt	fl. 3.50-3.80
ditto, Vachvis	fl. 4.—4.80
Leber, Brillen, und Züge	fl. 3.30-4.—
ditto, Vachvis, feinst	fl. 4.50-5.—
ditto, mit Doppelsohlen	fl. 5.—6.50
Graue Brillenstiefel, vng.	fl. 4.—5.—
Graue mit Zug	fl. 3.50-5.50

Nebstdem eine enorme Auswahl verschiedener **Vorzugsstiefletten** für Herren, Damen und Kinder, die wegen Mangels an Raum hier nicht angeführt sind, jedoch im detaillirten Preislatre, bei auf Bestellen franco und gratis zugesandt wird, verzeichnet sind. Aufträge werden gegen Nachnahme sofort ausgeführt.

Engros-Kunden erhalten bedeutenden Rabatt. (163-5.12)

1720. számhoz. (221-1.3)

1871.

Arverési hirdetmény.

Sz. kir. Aradváros törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1870. évi September hó 28-ik napján 1720. sz. a. kelt végzése alapján, és a „Budapesti közlöny“, „Arader Zeitung“ és „Alföld“ hirlapokban közzétett 1720. számú arverési hirdetmény kapcsában ezenel közhírré tétetik, miszerint **Witzenbacher György** felperesnek **Killer Erzsébet** alperesné elleni 340 fr. tőkekövetelése erejéig, az utóbbtól lefoglalt, az Arad városi 672. számú tjkében A. + 1. alatt felvett, 9228 ftra. becsült Arad belváros kápolna-utezai 28. sz. és urutezai 20. számú házak, ugy a 802. h. r. sz. telek elárverezése tekintetében **1871. Február hó 25-ik napján** mint első arverési határnapon, megkiszertt arverés eredmény nélkül maradván, az arverés **1871. évi márczius hó 27-ik napjának d. u. 3 órákor**, mint második arverési határnapon, megtartatni és ez alkalommal a fentebb körülírt ingatlanok becsáron alól is eladatni fognak.

Mely arverés az Aradvárosi telekkönyvi hatóság helyiségében megtartandó lévén, arra venni szándékozók újból és azzal hivatalnak meg, miszerint magokat 10%-os bánompénzzel ellássák, és miszerint az arverési feltételek a telekkönyvi hatóság helyiségében a hivatalos órák alatt bár mikor megtekinthetők.

Kelt Aradon, 1871. évi Február hó 27-ik napján.

Frits Robert,

tanácsnok mint törvényszéki kiküldött.

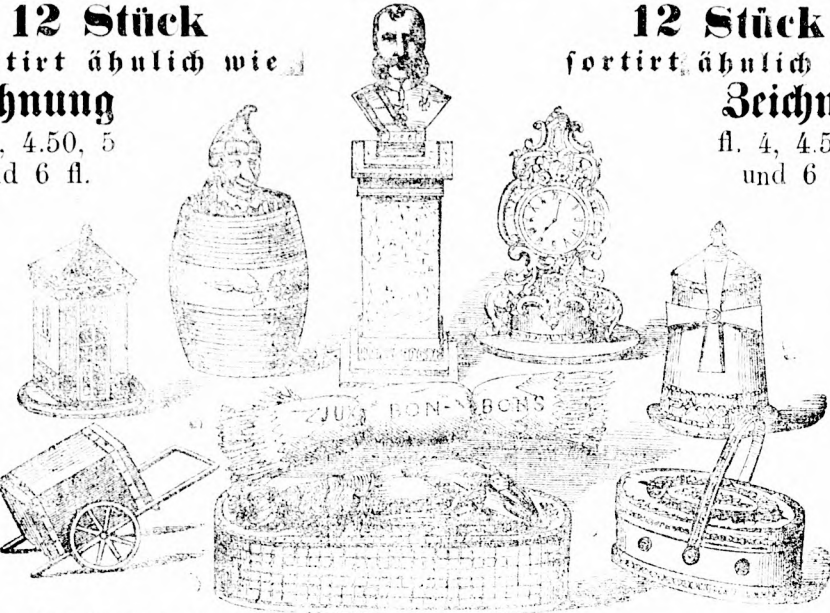
Nur bei Witte!

Jux-Gegenstände

12 Stück
fortirt ähnlich wie
Zeichnung
fl. 4, 4.50, 5
und 6 fl.

12 Stück
fortirt ähnlich wie
Zeichnung
fl. 4, 4.50, 5
und 6 fl.

besonders zu Jux-Lotterie und Tombola geeignet



circa 200 Muster

Neu! Neu! Neu! Ausgeführte „Bonbonniers“, Atrappen (extra in 40 Formen), Schmückdöschen (jedes Stück in anderer Form), Caricaturen, Abhebefiguren, Juxbonbons, Juxbouquets, Uhrfacens, Juxfächer etc. zu geringen Kosten für Geschäfte und Familien-Tombola Gewinne aus meinem reichhaltigen Lager — dabei auch there in die Augen fallende feine Stücke — von fl. 10, 12, 15, 20, 25 und höher.

- Als neueste Juxsachen empfehle:**
- Caricaturen-Figuren, Stück 50, 75 fr.
 - Plante Abhebe-Devotionen n. Stück 10, 20, 50, 60 fr.
 - Plante Caricaturen, Stück 1, 1.50, 2.
 - Plante Porcellan-Füße, Stück 10, 20, 50, 75 fr.
 - Das lebende Paar — besonders für Herren, Stück 60 fr.
 - Stech als Bekender, Stück 50, 75 fr.
 - Madame Vater, Stück 60 fr.
 - Der bestirnte Bauer, sehr beweglich, Stück 75 fr.
 - Der Wund aus Wellstein, Stück 50 fr.
 - Ein Gelbich, gefüllt mit tomischen Inhalt, Stück 25 fr.
 - Comische Bonbonniers, Stück 25, 30, 40, 50, 75 fr.
 - Strapfen, Stück 30, 50, 75 fr.
 - Reibarten tomischen Genres 15 fr. St., 12 Stück fl. 1.50.
 - Antiquitäten, 1 Paket mit 25 Stück 25 fr.
 - Die feinsten Gratulationsarten, Stück 8, 10, 15, 20 fr.,
 - Sechsis mit Tischen 10, 15, 20, 25 fr.; Gratulations-
bouquets mit Tischen 10 fr.
 - Reibarten (stehen im Wasser in einer Secunde auf), be-
sonders für Cotillien-Geldchen, Stück 3 1/2, 8 fr.; davon
ganze Bouquets 20, 30, 50 fr.
 - Cotillien-Orden**, pr. 100 Stück fl. 1.50, 2.50, 3; 100 Stück
fortirt fl. 5, 10, 15, 20, 30, 50 fr., 1 fl.
 - Glode und Sammer 15, 20, 40, 60 fr.
 - Lotto oder Tombola 15, 20, 40, 60 fr.
 - Al. Belagerungsspiele mit Damenbrett 25, 40, 50 fr.
 - Rinn-Compositions-Spiele, J. P. Garten, Lager, Profection etc.
80 fr., fl. 1.40, 2 fl.; jede Figur gut ausgeführt.
 - Für 2 fl. 50 fr. ein Springbrunnen sammt Aquarium,
Fische und Schwebel.

Blos einen Gulden

- Rechnenspiel oder neue Weithheit. — Neues Post- und
Reise-Gesellschaftsspiel.
- Roulettspiel oder Rouge et Noir, größer fl. 1.50, 2.50,
3.50.
- Die Wacht am Rhein oder die Belagerung von Straß-
burg, mit Damenbrett.
- Der Wunderkreis, endlos zu vervielfältigen durch Ver-
setzen der einzelnen Reimen und Farben, herrlichste Un-
terhaltung für 8-12jährige Kinder.
- Schreibendes Lauffuppe.
- Neues Buchdruckpressen mit Kisten.
- Neues Metamorphosen- oder Verwandlungsspiel für
5-7jährige Kinder.
- Schablonenspiel sammt Tafel, Winkel etc.
- Bilder-Compositions-Spiel mit 6 Vorlagen für 5-6jäh-
rige Kinder.
- Die Pariser Kleidermacherin.
- Englische Werkzeugkasten, gefüllt mit 9 Stück (größer
fl. 2, 2.50, 3, 5).
- Der kleine Zauberer, 1 Kasten mit Zauber- und Bezir-
apparaten (größer fl. 1.40, 1.80, 2.50, 3.50, mit 109
Stück fl. 10).
- Eine prachtvoll gefärbte grosse Puppe.

Soeben eingetroffen!
**Dampfmaschinen mit Spiritus-
heizung,**
mechanisch und technisch gut ausgeführt, daher
besonders zum Studium für Maschinenbau passend.
Der niedrige Preis ist auf Massenabfab
berechnet. 1 Stück sammt Kisten nur 3 fl.

Neu! Neu! Neu!
Der Japanische Wandervogel. Durch ein-
faches Bewegen im Kreise flattert der bunte
Vogel auf so natürliche Weise daß man das
Wage kaum abenden kann und flücht sowohl
dadurch, als durch den enorm billigen Preis riesigen Abfab.
1 Stück 10 fr., 1 Dugend 1 fl.

Commissions-Abtheilung des Eduard Witte,

Wien, verlängerte Kärntnerstrasse 59.

Verkauft gegen Rücknahme oder Lagerung mittelst Postanweisung. — Preis-Contracte über alle am Lager befindlichen Artikel franco.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bestellungen auf Weinpfähle werden bei dem Gefertigten für hier, Gyborok und Radna aufgenommen.

Max Herz,
Theatergasse Nr. 14.

Anzeige.

Gefertigte Direction beehrt sich die ergebene Anzeige zu machen daß sie die Expedition von Gütern mittelst Pferdebaln vom Bahn hofe in tie Stadt und vice versa an die Herren

Szailer Emil & Michael Ulbert
contractlich übertragen hat.

Die Direction
der Arader Straßenbahn- und Ziegelei-
Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der 1861. Direction der **Arade- Strassenbahn- und Ziegelei-Actien-Gesellschaft**, beehren wir uns dem pl. t. Publicum die löbliche Mittheilung zu machen, daß wir in Folge contractlichen Uebereinkommens die Versorgung des Güternanepores mittelst hiesiger Pferdebaln vom Bahnhofe in die Stadt und vice versa zum Bahnhofe vom 1. März l. J. übernommen haben.

Indem wir dies mit der Versicherung der promptesten und billigsten Effectuirung der uns zu erwerbenden Aufträge zur allgemeinen Kenntniß bringen, bitten wir gleichzeitig, sich wegen allfälliger Auekunst an die Firma **Szailer Emil** zu wenden.

Bei größeren Quantitäten werden besonders günstige Con-
cessionen bewilliget.

**Szailer Emil,
Ulbert Michael,**
Hauptplatz Nr. 8, Ackermann'sches Haus.

Rundmachung.

Am 10. März 1871 findet bei der k. ung. Staats-Gestüts Wirthschafts-Direction zu Mezöhegyes, Eszaber Comitai, behufs Verkaufs von 650 Stück Jungschweine, worunter 370 männliche Kastvirte und 280 weibliche sich befinden, eine schriftliche Offert-Verhandlung unter Vorbehalt der höheren Ratification statt.

Die Offerte werden bis in-
clus. 10. März 1871. Mit-
tags 12 Uhr entgegenge-
nommen, müssen gestempelt und mit einem 5% Badium versehen sein, welches im Erstehungs-falle bis zur Höhe der 10% Cautien er-
gänzt werden muß.

Der Umschlag des Offertes hat die Worte zu enthalten:
„Zur Verhandlung am 10. März 1871.“

Die Uebernahme der erkauf-
ten Schweine hat nach erfolgter
Verständigung von der Ratifica-
tion binnen 8 Tage zu erfolgen.
Nähere Auskünfte ertheilt
die königl. ung. Staats-
Gestüts - Wirthschafts - Di-
rection zu Mezöhegyes.

Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város polg. törvényszéke részéről Weisz Adolf aradi lakos kérelme folytán közhírre tétetik, miszerint mult 1870. évi December hó 4-én kelt 300 frtról három havi lejáratra szóló és Beresán János elfogadó aradi lakos által kiállított eredeti váltót kérvényező elvesztvén, felszólítatik ezen váltó megtalálójára az birtokosa, hogy azt vagy ahoz való igényét ezen hirdetménynek a hirdalaban való első megjelenése napjától számítandó 1 év alatt e törvényszéknek bejelentse, különben ezen váltó semmisenk fog nyilvánítani.

Arad sz. kir. város tör-
vényszékének 1871. Február
4-én tartott üléséből.

Pullio Constantin,
főbíró.
Biris Gergely,
aljegyző.

Lökösházer Sommer-Weizen,

zum Anbau bestens geeignet, erhält-
lich bei Herrn

LEOPOLD STRASSER
in Lökösháza,

oder in Arad bei
Ig. Deutsch & Sohn.